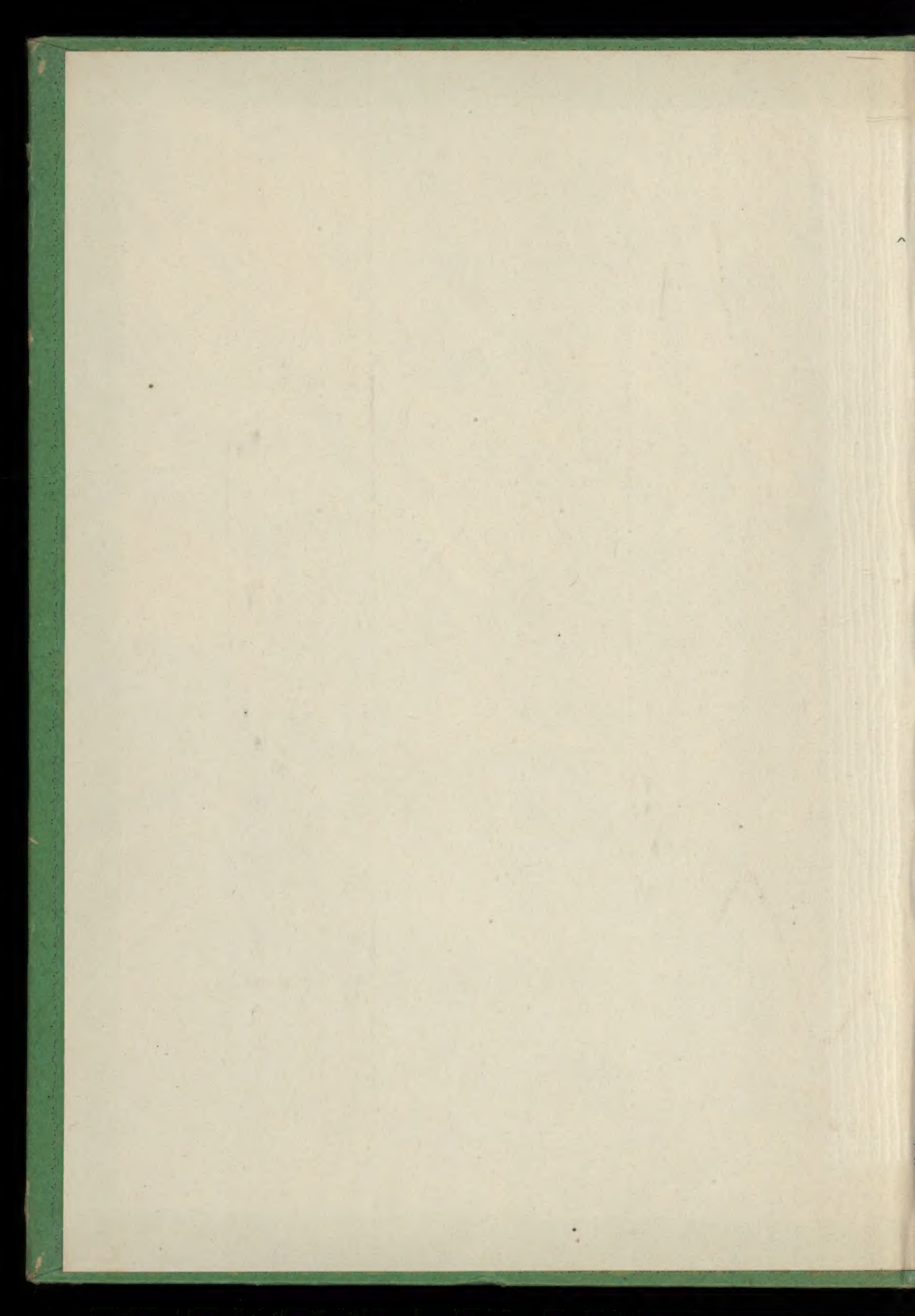
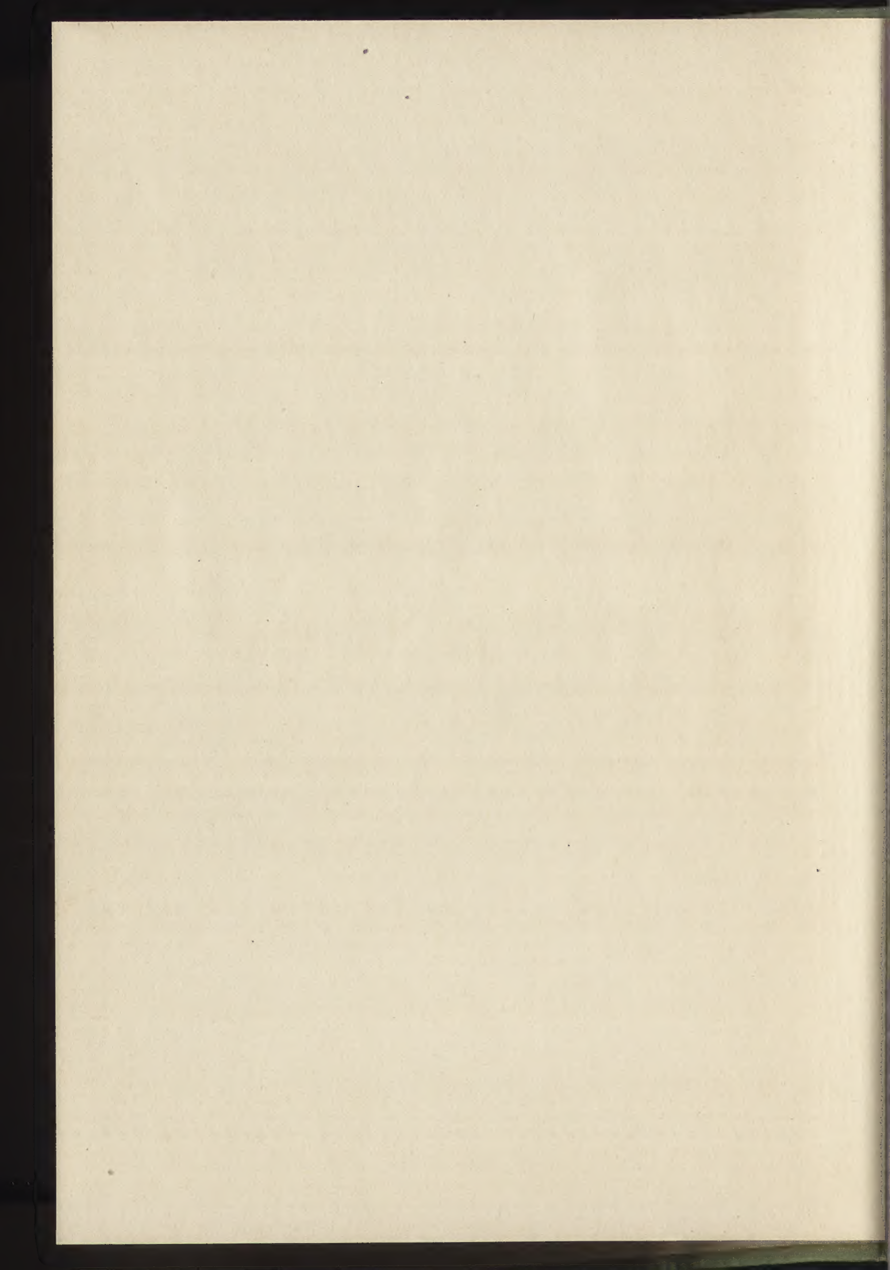
E Hämpfeli Lieder

Von

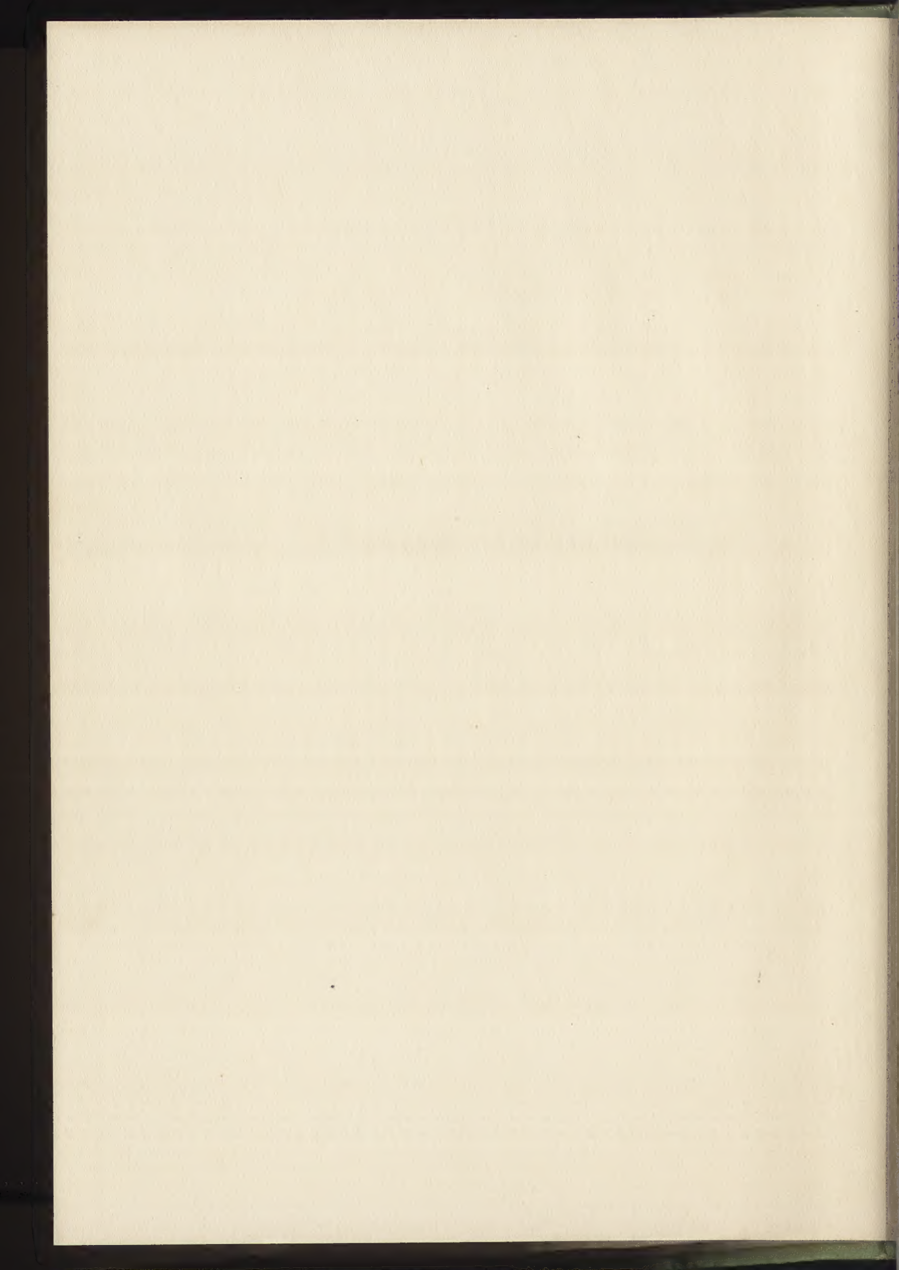
Jacob Burckhardt

Faksimiledruck der Erstausgabe 1853





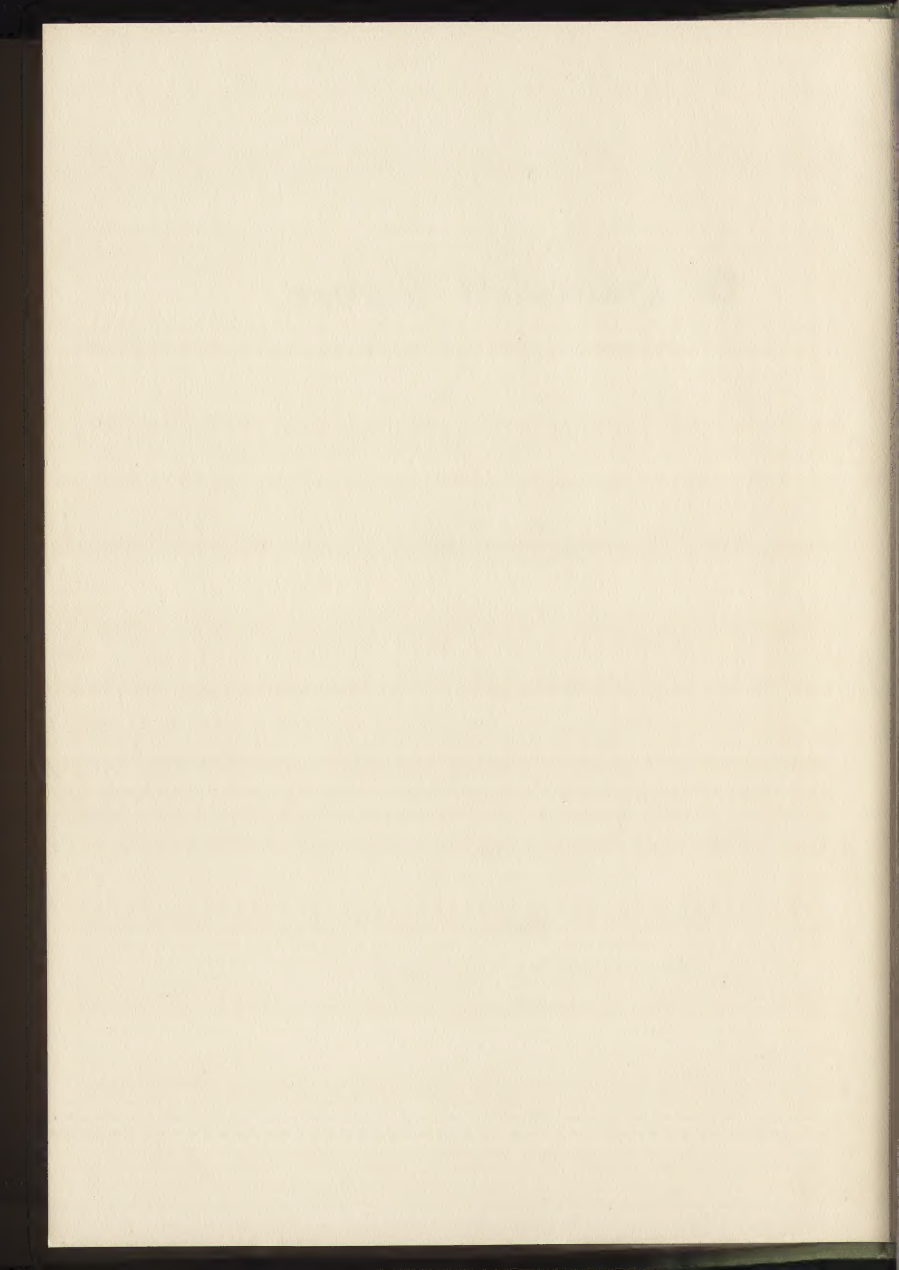
E Hämpfeli Lieder.



E Hämpfeli Lieder.



Basel.
Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.
1853.



Im Maie.

Leb wohl, du schönsti Nacht vom Maie
Die je vergoht mit Wy und Gsang!
Mer grüesse dyni Sternereihe
Mit unsrem letschte Gläserklang;

Mer grüesse selbe Morgeschimmer,
Wo wyt sich uf der Schwarzwald leit,
Dä Morgewind, wo uns ins Zimmer
Der Duft und 's Bluest vom Garte treit.

Und jetz guet Nacht! es tönt in Alle
N-e reine Ton vo Glück und Kraft;
Sind's d'Lieder die noch wiederhalle?
Und isch's der Wy wo Wunder schafft?

O nei, 's isch mehr! 's wird nit verwaihe
Mit Morgewind und Gläserklang! —
Leb wohl, du schönsti Nacht vom Maie
Die je vergoht mit Wy und Gsang!

Im Kabinetli.

Do isch me=n=um der steine Tisch
Bis fast um achti gsesse;
Vom Dischcuriere händ sie d'Nacht
Und d'Küehli ganz vergesse.

Du bisch mer gegenüber gsi
Und hesch nur glacht und gschwiege,
Und über Diner schöne Stirn
Isch grad e Stern ufgstiege.

I ha=n=e wohl dur's Reblaub gseh
Und ha=n=e glüsle höre:
„I bi der Stern vo Glück und Freud
„Und kenn die wo mer ghöre!

„Lueg her, du arme Bettelbueb,
„De bruuchsch nit länger z'sueche,
„De weisch, ob wehler Stirn' i stand,
„Jetz gang und mach di zueche."

Alles vergebeds.

S'sind alli Gasse still und s'Morgeliecht
Stygt hübschli über Muur und Dächer;
Der Brunne ruuscht; de trinksch noch, eb de gohsch,
E Gsundheit us dym Lederbecher.

Jetz selbe Fenstre noch e Blick, sie sind
Mit grüene Jalousie bschlosse —
Und jetze renn! de wychsch dym eigene Herz
Nit us, und füehrsch mit zehe Rosse.

Wohl schön isch's Birsthal, goldig glänze d'Flüeh
In herbstlig küehli Tiefe=n=yne;
Doch weisch, wer dir im Geist begegne wird
Uf Berge=n=und uf Burgruine?

Weisch, wem z'lieb, wenn de=n=ykehrsch um Mittag,
De bständig luege muesch uf d'Thüre?
Und uf em Heimweg, wehles Bild erschynt
Us alle=n=Obewulke füre?

Wohl müed kunnsch wieder, aber ohni Rueh.
O flieh nur nimme! loß die Flamme
Nur ruehig brenne, wo dy armi Seel
Verzehrt! sie het e heilige Namme.

Ends October.

O liebe Herbst, bisch scho vorby,
Und alli Trübel gunne?
Wahrhaftig, d'Bäum sind halber bruun
Und goldgäl in der Sunne!

Von alle Matte ghört me Glüt,
'S sind Mucheli, die sage:
„Gieb was noch hesch, du schöni Weid,
„By dene heitre Tage!"

Gehnd nur in Stall! — i weiß e Mensch
Dä ka zuem Winter lache,
Und sich e Früehjohr hoffetlig
Scho Ends October mache.

Hüt z'Obe gseh-n-i Di, my Schatz
Zmitz under gmutzte Lüte,
Bis daß me-n-endlig Spieler macht —
Weisch was das soll bidüte?

Und noche sitz i nebe Di,
Wenn sie der Punsch serviere!
Vom halbe Glas wirsch lustiger
As leider ich vo viere!

E gheimi Underhandlig.

Cousine, Sie händ's gmerkt! ach goldeni Cousine,
Sie händ's am Frytig gmerkt, i gseh's an Ihrer Miene.
Nit wohr, Sie sage nyt? Es isch mer nit um mi . . .
I bin us Ysersucht e rechte Dolbatsch gsi.

„Was gmerkt?" — Sie wisse's wohl. — „S'isch guet daß Sie's bikenne.
„'S isch lycht z'entdecke gsi, wer gseh het, wie Sie brenne,
„Wil dä Losanner Herr emol Visite macht,
„D'Bikanntschaft vom Welschland — myn Gott, do gitt me-n-Acht!" —

I will mi zämmeneh. — „Und nimme muusche? nimme
„Vor jedem fremde Gsicht zündgüggelroth ergrimme?
„Sunst isch es glych am Tag." — Bis jetze-n-also nit?
Cousine, gend Sie mer dä Trost zuem Heimweg mit?

„I glaub, i weiß's allei. I ha mi bsunne sieder,
„I ha nyt für die Sach und ha-n-au nyt derwider.
„I schwyg, und wenn's mi au an alle-n-Ecke zupft!
„Denn vomme Gheimniß isch no nie kei Mensch verpfupft.

„Und wie's eim isch — i ka mi an mi selber bsinne —
„Do lütet's Sturm im Herz; i glaub, 'S het noche grinne. —
„Jetz, Vetter, froge Sie Ihr Gmüeth, das viel bigehrt,
„Sind Sie, wie Sie do stehnd, der junge Thräne werth?"

By Liecht.

Do liege neui Büecher uf em Tisch,
Und d'Lampe brennt — i soll e wenig lese,
Händ d'Tante gseit, i heig e gueti Stimm, —
Und gegenüber sitzt das liebsti Wese!

Es strickt und strickt, ich aber lies und lies,
Und dusse schneit's; die beide Tante gähne,
Und schlofe-n-y, und wie-n-i übrelueg,
So gseh-n-i in de schöne-n-Auge Thräne;

Nit vo der Gschicht, vo der i glese ha,
Es het e-n-andre Grund und tiefer lyt er.
Ganz still isch's gsi, nur's Tiktak vo der Uhr
Und 's klopfed Herz — bis daß Es seit: lies wyter!

I stackle wyter, — 'S het der Mueth nit gha
Mi rede z'losse, i bi folgsam bliebe.
Bald druf schloht's langsam achti, und das het
Die Tante gweckt, sie händ sich d'Auge griebe.

Am Wiehnachtsfraufastemärt.

Der neu Kalender! b'schau en mit Respekt!
Am Rand stehnd d'Märt, und d'Gricht, und d'Landesvätter,
Und in der Mitti zwölfmol dryssig Tag
Und schwarzi Neumönd mit bikanntem Wetter.

Z'erst suech i jetz Dy Namme=n=uf! es goht
E goldene Schyn um selbe ganze Monet.
Derno, wenn föhnd im Summer d'Ferie=n=a?
I mueß es wisse, 's isch e gueti Gwohnet.

Sunst ha=n=i in de Wiehnachtsferie scho
D'Landkarte=n=agluegt für die Reis im Summer;
Die liebe Fründ studiere jetze dra, —
I kumm nit mit, und 's macht mer wenig Kummer.

Wo Du higohsch, das weiß i scho. Es lyt
E Hus im Baselbiet, im grüene Schatte;
Der Berg uf gseht me Stiegele=n=und e Hag
Und Tannewald, der Berg ab nyt as Matte;

Und dörthi nimmt Di d'Tante wieder mit,
Und's Thal isch heilig — darf i nocheschlyche?
Lueg, nur e=n=einzige strenge Blick vo Dir,
So will i glych in alli Wälder wyche!

Sunst käm i gern an mengem Nomittag
Und füehrti Di ganz hübschli über d'Weide
Berguf, wo d'Tanne=n=in de Felse stehnd
Und d'Wasser sich zur Aar und Rhiwärts scheide,

Wo d'Alpe glänze wie=n=e Rosekranz —
Dört wurd' i bettle: ob De nit wellsch singe?
Mer sind allei, me ghört vo nooch und fern
Nyt as de Heerde=n=ihri Glocke klinge —

Ob nit wellsch singe? mit der ganze Stimm,
Die z'Basel unde halber muesch verstecke?
Es schloft meng Echo ruehig im Gibirg
Und ließ am liebste sich vo Dir erwecke ....

Wo bin i aber? ach, Dezember isch's,
Fraufastemärt, und duss' e wahres Babel,
Und d'Buurebuebe laufe d'Gasse=n=i,
E jede=n=e Harmonica am Schnabel!

Uf der Gaß.

S' isch spoti Nacht, und d'Läde zue --
Me ghört doch Gsang und Saite,
Und s'Schubert's Lieder kennt me=n=au,
Und s'Gritli mueß bigleite.

I kenn Dy Herz, wie's Othem zieht,
Es wurd e mengi gryne.
Dir wird's scho nur vom Singe lycht
Und sunst verziehsch kei Miene.

Dä wo die Tön erfunde het
Ghört au scho zue de Stille,
I thät em sunst no Kräfte gern
E=n=Ehr um Dynetwille.

Die Lieder gehnd um d'Welt zringsum,
Schön sind sie ohni z'wähle. —
Doch weiß i's erst vo Dir: Sie sind
E Gsang für starki Seele!

Nyt Eiges meh

Was wie=n=e Flamme=n=uf mym Scheitel rueht,
Du bisch die Glueth!
Was wie=n=e helli Wulke=n=um mi wallt,
Du bisch die Gwalt!

Und s'Morgeroth schynt dur e Rosehag,
Du bisch der Tag!
Und d'Sterne glänze=n=in der hellste Pracht,
Und Du bisch d'Nacht!

Es ghört mer weder Denke, Gseh noch Thue
Meh eige zue, —
Wer het mi au mit Allem was i bi
Verschenkt an Di?

Deheime.

Wie isch mer jetz die grossi Stube z'eng,
Syt selbi Schmerze-n-yziehnd mit Gidräng!
Wie luege mi die Büecher wo-n-i ha
Vo dene Schäfte trurig a!

Kei Arbet ruckt, und eb i's merke will
Lyt wieder d'Stirn uf beide-n-Aerme still.
Do gspür i wie mer's Bluet dur d'Schlöfe jagt,
Wie's inner Leid am Herze nagt.

I ka nit jomere, denn es schickt si nit,
Keim Andre bring i gern my Kummer mit.
Die lange-n-Obe, Herz, ergieb di dry,
Sie wend allei erduldet sy.

Die ersti Prob! — und wenn i's überstand,
So bin i erst recht werth der liebe Hand.
Und soll's nit sy, und trag i's ohni Ghül,
So zwing i in der Welt no viel.

Noch emol uf der Gaß.

'S schloht halber Elfi. Nur e matte Schimmer
Dringt dur die bschlossne Jalousie dure.
Doch gseh=n=i, jetz nimmsch's Liecht und gohsch in d'Rueh,
Langsam verschwindet d'Helli, d'Stege=n=uf.
O nur das Händli möcht i seh das jetz
Dursichtig roseroth die Flamme schützt!
Villicht luegsch mit de groſze=n=Auge drüber
Eweg und förchtsch Di — denn es isch nit ghür.
My Geist stoht uf em Stegenabsatz vor Der
Und luegt Di a, der gueti, armi Geist.

Red und Antwort.

Sag was isch uf der liebe Welt
Noch azfoh, Mensch, mit Dir?
De stuunsch in's Blau, wie d'Wulke ziehnd
Und bisch bald hinterfür.

„So loß mi stuune. Denk, i suech
„E Stern, wo d'Wulke deckt.
„Giduld nur, bis sie übrezieht
„Und 's Liecht mi wieder weckt."

De thuesch nyt meh, De redsch nyt meh
Und stiehlsch em Herrgott d'Zyt.
„J red im Stille zue dem Stern
„Bis Antwort kunnt — 's isch wyt."

Und Tag für Tag laufsch ganz allei
Zuem Thor uus dur der Schnee.
„J suech die Stell, wo i dä Stern
„Zuem letschtemol ha gseh.

„De darfsch es wisse, 's stoht am Hag
„E große=n=Aepfelbaum.
„Dört wach i uf, was i mit euch
„Jetz red und thue, isch Traum".

Am Jenfersee.

Ganz einsam schlych i dur das Wunderland,
Es treit mi, wie me meint im Traume z'schwebe.
I glaub mengmol, i faß Dy kleini Hand —
S'isch au nur Traum, doch dä isch jetz my Lebe.

Do hesch jo gwohnt! i gseh vo wytem s'Huus
Wo Dy Welschland mueß gsi si, übrem Ufer,
Wie domols wachse d'Bäum noch drüber uus,
Und vorne glänzt der Garte still und sufer.

Die wysse Segel uf em blaue See,
Die Ihr alls zellt händ, gseht me-n-alls noch schwimme;
In Euri Stube luegt mit ewigem Schnee
Der Montblanc yne, doch Di gseht er nimme.

Selbmol bisch gwies e liebe Wildfang gsi,
Wie d'jetze lieb bisch in Dym stille Trure,
Du Ferni! . . . Dir ghört Alles was i bi
Und unser Trennung ka nit ewig dure.

O Rebenufer! dir vertraut me doch
Dä Flor vo zarte sechzehjährige Rose —
Erfreu sie mit dym volle Jubel noch,
Eh's Schicksal kunnt mit syne dunkle Loose!

Vorgsicht.

Es gitt en Ahnung, und sie nimmt mengmol
E sichri Gstalt a und erschynt, me mag
Sie wölle=n=oder nit. I weiß dervo.

Emole=n=amme heisse Summertag
Do sim mer unser drei wyt über d'Berg
Und z'Obe=n=in der Dämmrung heim dur 's Oebrli.
Vo früeh vor Tag fast bständi uf de Beine,
Sind alli müed und händ scho halber gschlofe
N=im Goh. — Do gseh=n=i, nit wyt vor em Brückli,
Drei Männer stoh, die uf is gwartet händ.
I bschau sie recht, und 's kunnt mer vor, sie gsäche
N'uns selber zglych, nur noch emol so alt,
Wie ältri Brüeder us 're=n=erste=n=Eh.

Der Eint von uns foht mit sym Ebebild
A z'rede: Sag, was trybsch? — und 's Ebebild,
E starke blühende Ma mit heitrem Aug,
Gitt Antwort: „Gschäft und Müeh Johr us Johr y,

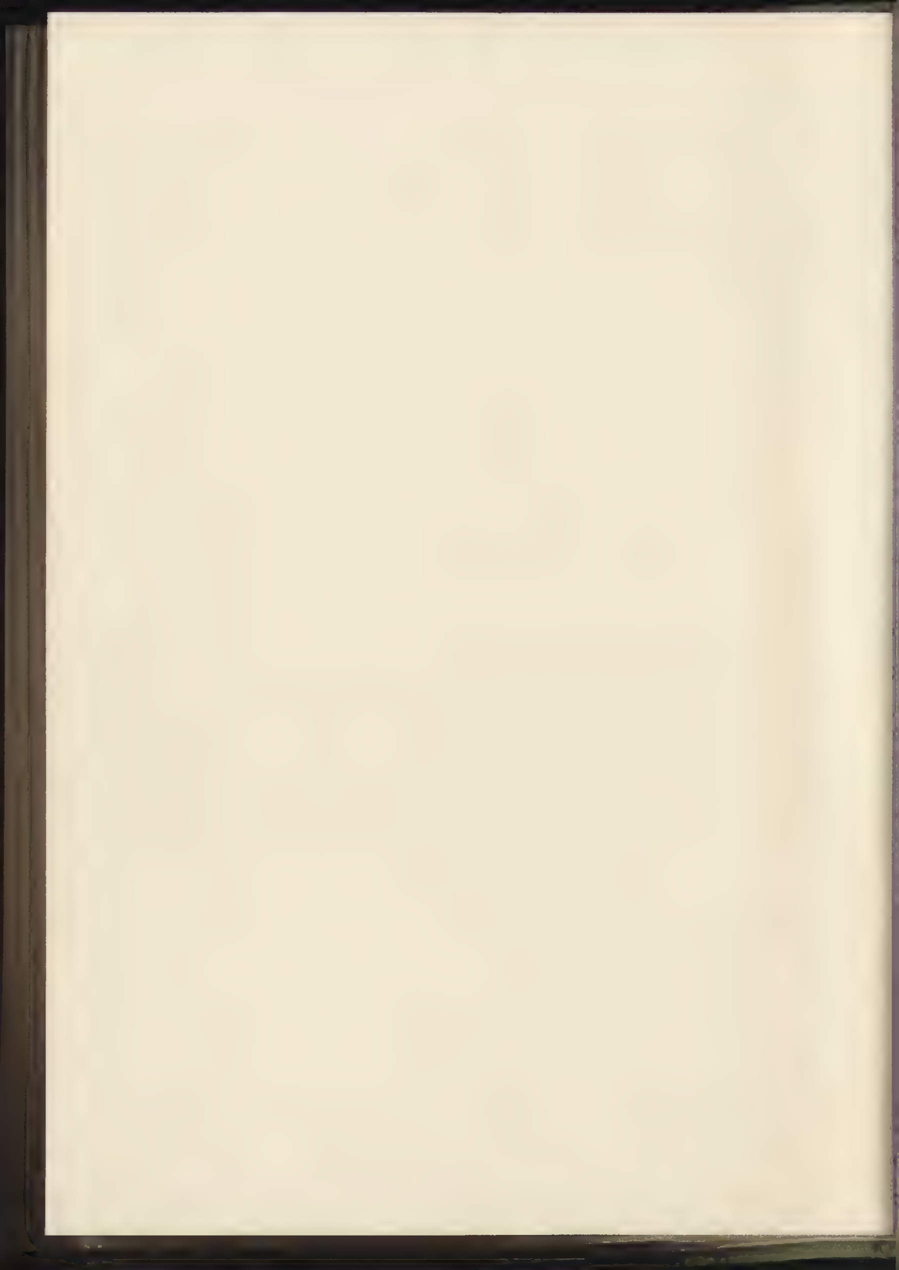
„Und doch goht Alles guet; e lustig Huus,
„E liebi Frau und liebi gsundi Kinder."

Dem Zweite von uns stoht sy Ebebild
Wie imme wysse Mantel gegenüber,
Mit blassem Gsicht, und doch voll Rueh und Friede.
Und ungfrogt seit's: „Gsehsch au das stilli Land
„Voll Morgeroth? Me goht mit lychtem Schritt,
„Ganz lys, es isch aß ob eim d'Blueme treite,
„Und alsfurt gege Sunnenufgang hi.
„Wottsch wisse was i mit mer trag? nur 's Liebst,
„Die schönste Stunde=n=us der schöne Juged."

Und endli kunnt's an mi. J ha nit gwogt
My Ebebild recht z'bschaue; wie=n=e Schleier
Jsch's übrem gsi, doch ha=n=i d'Stimm erkennt
Und ghör sie noch: — „O glaub's, heig d'Mensche gern!
„'S isch 's einzig Glück! und was di jetz bigeistret,
„Sygs Liebi, Fründschaft, Heimeth, Poesie,
„Gib's nit lycht uf! S'ka mengs e Täuschung sy,
„Und enneweg e gheime Sege druf!"

J ghör noch rede, doch sind alli Drei
Verschwunde. J verwach wie us em Traum

Und seh die beide Fründ scho vor mer ane;
Sie gehnd aß wenn nyt gsi wär, — wie=n=i afang
Vo dem was gscheh isch, luege sie mi a
Zerst wie nit gscheit und föhnd derno a z'lache:
„Es heig mer traumt." — Mira, so blyb's derby.

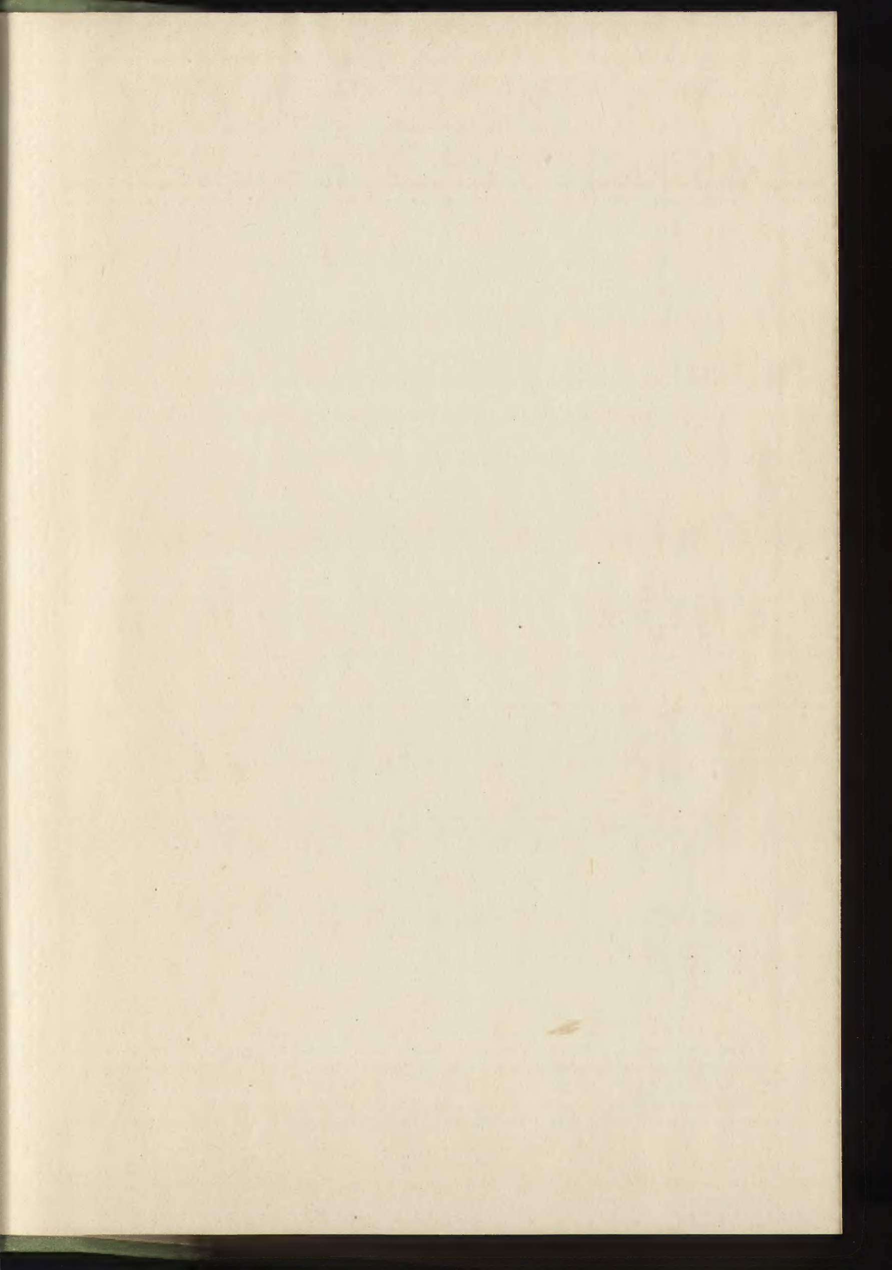


Das Versemachen ist doch mein letzter Trost, wenn alle Stränge reißen." So war es um Burckhardt, den Dichter, bis ins hohe Alter bestellt. Aber er wollte mit dieser Begabung nicht allzusehr hervortreten. Er gab daher nur zwei kleine Sammlungen in Druck und auch diese nur anonym: 1849 „Ferien. Eine Herbstgabe" und zu Weihnachten 1853 „E Hämpfeli Lieder". Diese Mundartgedichte — nicht eigentlich Baseldeutsch, sondern alemannisch im Hebelschen Sinne — ließ er überdies bald zurückziehen, da er fortan in der Geibschen Lyrik das Vorbild sah. Und doch sind gerade die „Lieder" die persönlichsten und innigsten, die Burckhardt zu geben hatte. Sie sind, außer dem ersten und letzten, von dem damals Dreißigjährigen an die neunzehnjährige Margaretha St. gerichtet, das Gritli. „Im Maie" war Burckhardts Geburtstag. „Vorgsicht" schildert ebenfalls ein wirkliches Erlebnis.

HEIMERAN NEUDRUCKE

Dieser Heimeran Neudruck bildet die Erstausgabe getreu nach. Nur auf dem Umschlag ist der Name Jacob Burckhardt beigefügt und die Originalverlagsangabe (wie im Innentitel; heute Schwabe & Co.) weggelassen.








R. W. MEYER

